

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ...

Nr. 61.

Dienstag den 21. Mai 1907

35. Jahrgang.

Rheinbaben an seine Beamten.

In lebhafter Erinnerung ist noch die äußerst kräftige Vermahnung, die vor einiger Zeit der preussische Landwirtschaftsminister an diejenigen Forstbeamten gerichtet hat, die den Verein der Forstbeamten angehörten. Diesen war unter Androhung disziplinarischer Maßnahmen die Zugehörigkeit zu diesem Verbands nachdrücklich „ nahegelegt“ worden. Jetzt ist der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben in ähnlicher Weise gegen einen Teil seiner Beamten vorgegangen. Er hat vor einiger Zeit einen Erlaß an den Regierungspräsidenten von Danzig gerichtet, der zur Nachachtung aber auch an die übrigen Regierungspräsidenten gefandt worden ist. Dieser Erlaß, der nichts weniger als eine weitere Beschränkung des Rechts der Beamten bedeutet, für die Verbesserung ihrer Lage zu wirken, ist der „Freis. Btg.“ zugeflogen. Er lautet:

Die Regierungsfunktionäre und Hauptkassenbuchhalter der dortigen Regierung haben in der durch Ew. Hochwohlgeboren Vermittlung uns eingereichten Kollektivvorstellung vom 29. November v. J. beantragt, eine Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge herbeizuführen. Von dieser Vorstellung haben sie Abzüge den Regierungsfunktionären und Hauptkassenbuchhaltern sämtlicher übrigen Regierungen mit der bringenden Bitte überfandt, auch ihrerseits eine solche Petition an uns zu richten, und damit den Erfolg erzielt, daß derartige Kollektiv-eingaben, ebenfalls durch Vermittlung der Herren Regierungspräsidenten, in großer Zahl eingereicht worden sind. Wir müssen dieses Vorgehen der dortigen Beamten entschieden mißbilligen. So wenig es dem einzelnen Beamten verwehrt ist, für seine Person Wünsche, die seine persönlichen oder dienstlichen Verhältnisse betreffen, bei den vorgesetzten Behörden zur Sprache zu bringen, so wenig sind dahin abzielende Kollektivvorstellungen einer Beamtenklasse an sich schon als angemessen zu erachten. Es können aber derartige Kollektiv-eingaben im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin und des guten Geistes unter den Beamten unter keinen Umständen geduldet werden, wenn sie, wie im vorliegenden Falle, einer Agitation ganzer Beamtenkategorien dienen, die durch die Gemeinsamkeit des Vorgehens einen Druck auf die vorgesetzte Behörde ausüben bezweckt. Da Ew. Hochwohlgeboren den dortigen Beamten und namentlich den bei dem n. Ständebefehl, der Dienstverpflichtung und Verbreitung der Kollektiv-eingabe in besonderer Weise schuldhaft erscheinenden drei Regierungsfunktionären, wie wir nach der Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten entnehmen dürfen, bereits eine scharfe Zurückweisung haben zuteil werden lassen, wollen wir von strengeren Maßnahmen unsererseits absehen, erlauben Sie aber, den sämtlichen beteiligten Beamten in unserem Namen zu Protokoll zu eröffnen, daß wir ihr unzulässiges und ungehöriges Vorgehen auf das ernste mißbilligen und sie zur Vermeidung scharfer disziplinarischer Maßnahmen vor der Wiederholung eines jeden derartigen Schrittes nachdrücklich warnen. Da hier Anzeichen vorliegen, daß von irgend einer Seite auch der Versuch gemacht worden ist, in die Kanzlei- und Unterbeamten eine ähnliche Bewegung zu tragen, erlauben wir Ew. Hochwohlgeboren ferner, auch diesen Beamten, sowie den nicht etatsmäßigen Beamten des Bureau, Registratur- und Kassendienstes eine entsprechende Belehrung zuteil werden zu lassen.

Deutschland.

— Die Kaisertage in Wiesbaden, die mit der prunkvollen Eröffnung des neuen Kurhauses begannen, sind zu Ende. Ihren künstlerischen Höhepunkt fanden sie in den Maifestspielen im königlichen Hoftheater. Den Schluß der Festspiele bildete die Aufführung von Webers „Oberon“, in der Bearbeitung von Hülsen, Schlar und Lauff, eine Wiedergabe von Webers ewigem Werke, die das Schönste und Poetischste bleibt, was die Eigenart der Festspiele geschaffen hat. Die Hauptrollen waren in besten Händen. Den Hün gab Kallisch, die Nizja Frau Lesser-Burckard, den Scherazmin Henke, die Fatime Frau Brodmann, den Almansor Malcher, die Roschana Frau Renier. In der Hofloge wohnten der Kaiser und die Kaiserin, Prinz August Wilhelm, die Prinzessinnen Viktoria Luise von Preußen und Alexandra Viktoria von Glücksburg der Auf-führung bei. Mit den Damen und Herren des Hofes nahm auch der türkische Botschafter Tewfik Pascha in der Hofloge Platz. In den Pausen hielten die Majestäten Cercle in der Galerie des Foyers. Freitag morgen unternahm der Kaiser einen Spazierritt. Später begleitete er die Kaiserin zur Bahn, die um 9 Uhr 50 Minuten mit der Prinzessin Viktoria Luise und der Prinzessin Alexandra Viktoria von Glücksburg nach Bonn fuhr, um dort dem Prinzen August Wilhelm, welcher schon vorausgefahren war, einen Besuch abzu-statten.

— Mit der Genehmigung des Reichshaushalts- etats für 1907 durch den Bundesrat am Donnerstag ist nun auch die Kolonialabteilung zu einem selbständigen Reichskolonialamt erhoben worden. Wie es heißt, werden auf die beiden Direktorenposten in dem neuen Amte voraussichtlich die Geheimräte Conze und Schnee berufen werden. Den Posten des Unterstaats- sekretärs soll ein Beamter aus einer anderen Behörde übernehmen.

— Die vom Reichstage bewilligten Teuerungszula- gen für Reichsbeamte (100 Mark für untere Beamte, 150 Mark für mittlere Beamte bis zu 4200 Mark Ge- halt) werden am 1. Juni zur Auszahlung gelan-

gen. Beamte, die durch den Etat für 1907 aufgebessert sind, erhalten die Zulagen nicht, doch werden diätarisch beschäftigte Beamte berücksichtigt werden. In Betracht kommen 127 846 Unter-, 80 410 mittlere Beamte. — Der Nachtragsetat zum Preussischen Staatshaus- haltsetat für 1907 wird dem Abgeordnetenhaus gleich nach Pfingsten zugehen. Er verlangt 8 Millionen Mark für die preussischen Unterbeamten als Teuerungszulagen (pro Kopf 100 Mark).

— Infolge der Einführung des neuen Zollta- riffs hat sich für Preußen, wie jetzt nach der „Voss. Btg.“ festgestellt ist, im Etatsjahr 1905 eine Etats- überschreitung von über 1 Million Mark not- wendig gemacht. Davon fallen etwa 350 000 Mark auf die Entschädigungen der Beamten für besondere Dienst- leistungen, 70 000 Mark auf die Einstellung von Hilfs- kräften und 600 000 Mark auf die mit der Befegung der neuen Stellen verbundenen Umzugskosten.

— (Die Neuregelung der Beamtenbesoldungen.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat noch- mals zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst eine allgemeine Besprechung über die Neuregelung der Beamtenbesoldungen vorgenommen wurde. Die Kommission beschloß, sämtliche vorliegenden Anträge der Staatsregierung als Material für die bevorstehende all- gemeine Erhöhung der Beamtengehälter zu überweisen. Ebenso alle vorliegenden Petitionen. In Bezug auf die beantragte Teuerungszulage für die mittleren Be- amten wurde hervorgehoben, daß diese Zulagen nur eine Konsequenz des im Reiche beobachteten Verfahrens sei. Eine Disparität müsse vermieden werden, da sie nur Mißstimmung erzeuge. Finanzminister Freiherr v. Rhein- baben betonte, daß man die für die Teuerungszulagen erforderlichen Mehrausgaben in Höhe von 18 Millionen in diesem Jahre nicht mehr ausgeben könne. Das Reich habe andere finanzielle Grundsätze als Preu- ßen. Es könne die für die Besoldungserhöhung erforderlichen Mittel in Höhe von 23 Millionen durch Ma- trikularbeiträge decken. Außerdem sei aber die Zahl der mittleren Beamten in Preußen sehr viel größer als im Reich und die finanziellen Konsequenzen daher auch für Preußen viel weittragender als für das Reich. Es müßte eine Erhöhung der Einkommensteuer noch in diesem Jahre vorgenommen werden. Ueber diese Ausführungen des Finanzministers fand eine längere Besprechung statt, ohne daß jedoch ein Beschluß gefaßt wurde.

— (Posadowsky über den Arbeitermangel.) Die Daily Mail veröffentlicht ein Interview, das ihr Ver- liner Korrespondent mit dem Grafen Posadowsky gehabt hat. Graf Posadowsky, der „starke Mann der Regierung des Kaisers“, wie ihn die Daily Mail nennt, hat sich über Deutschlands Prosperität und industrielle Verhält- nisse ausgesprochen. Posadowsky meinte, Deutschland hat aufgehört, ein Exporteur von Menschenmaterial zu sein, es hat sich im Gegenteil zu einem Importeur auf die- sem Gebiet entwickelt, dessen Bedeutung von Tag zu Tag zunimmt. Deutschland befindet sich augenblicklich in einer derartigen Prosperität, daß die Industrie nicht nur mit einem Arbeitermangel, sondern auch mit einem Boh- lenmangel zu kämpfen hat, weil es den Leuten nicht möglich ist, so viel Arbeiter zu finden, um das kolos- sale Bedürfnis der Industrie zu decken. Dieser Arbei- termangel hat die Fabrikanten und Landwirte ge- zwungen, Hilfskräfte aus dem Auslande zu holen; und so ist denn auch in der letzten Zeit ein ganz enormer Import von Russen, Polen, Ungarn, Italienern und auch Engländern notwendig gewesen. Da aber diese Leute zum größten Teil dem minderwertigen Arbeiter- element ihrer Heimat entstammen, haben sie eine Ar- beiterschaft von zweifelhaftem und gefährlichem Charak- ter in Deutschland eingeführt, die dem heimatischen gu- ten Arbeiter in keiner Weise ebenbürtig ist. Wie ge- fährlich dieser Menschenimport sein kann, zeigt der jüngste Fall von Posen in Meh, der direkt durch italienische Arbeiter eingeschleppt worden ist. Auch für die Landwirtschaft ist die Arbeiterfrage jetzt viel wichtiger als die Preisfrage der Produkte.

— (England und Deutschland.) Der englische Kriegs- minister Haldane führte, wie aus London telegraphiert wird, in einer in einer liberalen Versammlung gehal- tenen Rede u. a. aus: Bezüglich der Verhältnisse auf dem Kontinent vertraue er darauf, daß auch die Zeit kommen werde, wo die Besserung der Bezie- hungen zwischen Großbritannien und Deutschland eben- so deutlich in die Erscheinung treten werde. Er glaube, daß diese Beziehungen ebenfalls gut seien, denn es bestände kein Gegensatz zwischen beiden Ländern außer dem rechtmäßigen Gegensatz der Handelskontur- renz. Es gebe eine Klasse von Journalisten, die es für angezeigt halte, jeden kleinen Zwischenfall auf- zubauschen, der sich ereignete, und es gebe viele ne- röse Leute in Großbritannien und Deutschland, welche glaubten, daß die beiden Völker über einander herfal- len wollten. Dieselben Journalisten, welche heute das Land gegen Deutschland aufhetzen, hätten sein- nerzeit Großbritannien zur Hege gegen Frankreich wäh- rend der Dreifus-Affäre angetrieben. Er ist überzeugt,

daß die Politik einer besseren Verständigung fort- schreiten werde auf der soliden Grundlage des Verständ- nisses der wahren Natur der gegenseitigen Verhältnisse.

— (Zusammenschluß von Arbeiterverbänden.) Eine Delegiertenversammlung der organisierten Kürschner, Schuhmacher, Lederarbeiter und Sattlergehilfen von Ham- burg-Altona beschloß, die Verschmelzung der Organisa- tionen zu einem großen Industrieverband herbeizuführen, um besser gegen Aussperrungen gerüstet zu sein.

— Eine deutsche Bankfiliale soll demnächst in Bag- dad eröffnet werden. Das Kapital wird zum Teil von der Orientbank, zum Teil von der anatolischen Bahn- gesellschaft vorgestreckt werden; desgleichen ist die Er- richtung eines deutschen Hospitals geplant.

Ausland.

Russland.

— (Die Verschwörung gegen den Zaren.) In Jar- skey Gfelo sind außer den bereits arretierten Sol- daten, jetzt ein Artillerie-Unteroffizier von der Leibkompagnie des Zaren und ein Kandidat der Höfängerkapelle verhaftet worden. Alle drei be- kennen sich der Verschwörung gegen das Leben des Zaren schuldig. Auf ihre Angaben wurden noch drei Militärs verhaftet sowie eine ganze Menge, man spricht von 30 Personen, die der Kampfsorganisation der revolutionären Partei angehören. Stark belastet ist ein Unteroffizier des Leibkonvois, der zur Wache ge- hört und die Verschwörer in den Palast hineinlassen sollte.

— (Ein Kosaken-Blutbad.) 30 junge Leute über- fielen einen Geldpostwagen, als derselbe in die Len- kowskistraße einbog. Verbeulende Kosaken schossen auf die Räuber und töteten einen und verwundeten 2, sowie den Postillon. 2000 Rubel Bargeld wurden ge- raubt. Die übrigen Räuber entkamen. Unverzüglich eilte eine Kosakenabteilung ihnen nach. Die Kosaken erschossen bei der 1. Salve, die in den Straßen abgegeben wurde, 7 ungeschuldige Passanten und mehrere andere wur- den verletzt. Darauf drangen sie in die benachbarte Fa- brik Kuttner ein, wo sich unbeschreibliche Szenen zwischen Soldaten u. Arbeitern abspielten. 21 Tote und 45 Verwundete, darunter 15 schwer, bedeckten den Kampfplatz. Der ganze Fabrikhof ist vernichtet. 7 verstümmelte Leichen der Bureauver- walter lagen am Boden. Das Krankenhaus des roten Kreuzes, in dem die Mehrzahl der Verwundeten liegen, ist von den aufgeregten Verwandten umlagert. Abends beschloß eine Bürgerversammlung drahtlich über den blutigen Vor- gang an die Zoh'schen Dumaabgeordneten zu Interpella- tionszwecken zu berichten.

— (Der Terror in Rußland.) Wie aus Warschau gemeldet wird, gaben auf der Lokalbahnstation Kamio- nel, wo sich ein Veterinärinstitut befindet, Terroristen gegen die Passagiere eines Zuges Revolvergeschüsse ab. Etwa 10 Personen, darunter mehrere Studenten, wur- den schwer verwundet. Es heißt, daß durch die Tat die Schließung des Instituts erreicht werden sollte. — In Zekaterinosslaw kam es zwischen der Polizei und Anarchisten, die sich in einem Hause verbarricadiert hat- ten, zu einem heftigen Kugelwechsel, wobei zwei Poli- zisten getötet und ein Wachtmeister verwundet wurden. Donnerstag früh begann der Kampf von neuem. Als es den Stürmenden gelang, in das Haus einzudrin- gen, fanden sie auf dem Boden die Leiche eines Unbe- kannten, der besonders heftig gefeuert hat, die Schläge von einer Kugel durchbohrt. — Aus Kiew wird tele- graphiert: Nach Meldungen aus Bessarabien gewinnen dort die Agrarunruhen wieder an Ausdehnung. Zahl- reiche Gutshöfe, besonders im Distrikte Orgei, wurden geplündert und niedergebrannt und die Juden aus den Dörfern vertrieben. Der Generalgouverneur hat die umfassendsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen. — Nach einem Telegramm aus Hel- singfors entdeckte die Polizei bei dem in der Nähe der russischen Grenze gelegenen Ort Kuokola eine Bombenfabrik mit zahlreichen Bomben, zwölf Kilo- gramm Dynamit und einer Menge Bombenmaterial. Die Polizei verhaftete 11 Russen, von denen 6 Studenten sind. Die Verhafteten, welche alle bewaffnet waren, wurden nach Wiborg gebracht.

Türkei.

— (Grueltaten gegen Armenier.) Aus Konstan- tinopel kommen verschiedene übereinstimmende Mel- dungen über Grueltaten, die von einem hohen türkischen Beamten in den armenischen Provinzen von Klein-Asien verübt werden. Dieser Beamte, Ali Bey, hat eine furcht- bare Wirtshaft eingeführt. Er zwingt die arme Bevöl- kerung, rückständige Steuern, welche seit zwanzig Jah- ren mit Rücksicht auf die Armut der Armenier nicht- eingehoben wurden, zu bezahlen. Die Steuerbeamten haben freie Hand, diejenigen, welche nicht zahlen kön- nen, auf jede mögliche Art und Weise zu bedrücken. So hört man, daß diese Steuerbeamten die wüsten-

lichen Armenier mißhandeln, ja sogar foltern. Die Männer werden gequält und blutig geschlagen, während die Frauen entehrt und entführt werden. Für solche Dienstleistungen werden Kurden verwendet. In Folge der erlittenen Mißhandlungen sind mehrere Armenier gestorben. Eine Untersuchung wird demnächst eingeleitet werden.

China.

— (Deutsche Kriegsschiffe im Innern Chinas.) Zum ersten Male weht jetzt wieder in Tschungking, der Hauptstadt der an Tibet grenzenden chinesischen Provinz Szechwan, die schwarz-weiß-rote Flagge auf einem wirklichen deutschen Kriegsschiff. Dem Flußkanonenboot „Vaterland“ ist das kühne Wagnis gelungen, die zahlreichen bedeutenden Stromschnellen des Yangtsekiang hinter sich zu überwinden, was dem anderen deutschen Flußkanonenboot „Vorwärts“ wegen seines größeren Tiefganges nicht gelungen war. Tschungking hat etwa 150 000 Einwohner, unter diesen eine Reihe deutscher. Die große Handelsstadt liegt etwa 2000 Kilometer von Schanghai flussaufwärts. Die Ankunft des „Vaterland“ wurde nicht nur in der deutschen Kolonie, sondern ganz allgemein in Tschungking mit großer Spannung erwartet, und daß den wackeren deutschen Seeleuten, die die für kaum möglich gehaltene Fahrt allein mit eigener Kraft zurückgelegt haben, ein festlicher Empfang bereitet wurde, ist selbstverständlich. Die Stromfahrt begann am 22. Januar in Schanghai. Ob etwa das Schiff noch den Versuch machen wird, nachdem es einmal so weit gekommen, bis Hsütschou, an der Mündung des Minho in den Yangtsekiang, vorzudringen, bis wohin der Strom überhaupt nur schiffbar ist, ist noch nicht bekannt.

Kolonien.

— Der Urheber des Witboi-Aufstandes, der Prophet Stuurman, ist, wie den „Berl. Neuesten Nachr.“ zufolge aus Deutsch-Südwestafrika telegraphiert wird, von der Kap-Polizei zum Tode verurteilt und aufgehängt worden. Er hat, so heißt es in dem Telegramm, bei Kimberley die Aufwiegelung dortiger Eingeborener gegen die Weißen begonnen und bereits eine kleine Bande gebildet, welcher ein Farmer zum Opfer gefallen war. Dieser Prophet Stuurman gilt als der Anführer des Witboi-Aufstandes. Er entwickelte dort eine höchst aufregende Tätigkeit. Die Fortsetzung dieses Treibens in der Kapkolonie ist ihm nunmehr recht schlecht bekommen.

Westfalen und Rheinland.

Real-Reform-Progymnasium.

§ Kamen, 21. Mai. Schon bei dem Bau unserer neuen Rektorschule war allgemein die Ansicht vorherrschend, daß die Schule baldmöglichst zur Vollanstalt umgewandelt werde und die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis erhalte, welcher Ansicht auch bei der Einrichtung des Baues Rechnung getragen wurde. Seitens unserer städtischen Verwaltung sind demgemäß auch die vorbereitenden Schritte eingeleitet, haben aber bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung hatte sich nun das Kollegium mit dieser Angelegenheit, wie bereits berichtet, zu befassen und kam hierbei mehrfach zum Ausdruck, daß ein möglichst rasches Tempo eingeschlagen werden möge, um das erstrebte Ziel womöglich schon zum Osteraufnahmetermin des nächsten Jahres zu erreichen. Nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters von Wasse wären an der neuen Anstalt 6 Lehrkräfte anzustellen, während an der Rektorschule selber nur 5 Lehrer amtierten. Der Etat der Rektorschule balanziert zur Zeit mit 21 600 Mk. und erfordert einen städtischen Zuschuß von 13 450 Mk., der in Zukunft bei der Umbildung der Anstalt auf mindestens 30 000 Mk. steigen würde, so daß mithin die Geldfrage nicht so leicht zu lösen wäre und eine beachtenswerte Rolle spielte. Hauptbedingung für die Erhebung der Schule zur gleichberechtigten höheren Lehranstalt ist die Anstellung von Neuphilologen bzw. Mathematikern, und da der Lehrer Herr Vohoff seine Kündigung eingereicht hat, soll die damit frei werdende Lehrerstelle durch einen Neuphilologen besetzt werden, die wohl schwer zu bekommen sind, aber bei ausreichender Bezahlung auch wohl nach Kamen zu gewinnen wären. An dem Charakter der Schule als Lateinschule, kann und soll nichts geändert werden, um der Anstalt auch die Vorteile der Stützungsurkunde zu erhalten. Es ergab daher der Vorschlag des Kuratoriums der Schule dahin, diese in ein Reform-Real-Progymnasium umzuwandeln.

Dem Vorschlage einer Reformschule, wie sie Anna hat, schließt sich auch der Leiter unserer Rektorschule, Herr Rektor Kiehl an. Von Unter-Tertia an könne man Latein einführen, oder es den Schülern freistellen, Latein oder Englisch zu wählen; dadurch erhalte die Schule Anschluß an die höheren Lehranstalten in Anna sowohl als auch in Dortmund, während derselbe an den beiden Schulen in Hamm allerdings verloren geht. Die Überlastung der jetzigen Lehrer, die noch 30 Unterrichtsstunden geben, lasse die Anstellung eines fünften Lehrers erwünscht erscheinen, was allerdings bei 68 Schülern keine gewissen Bedenken habe. Redner bittet daher, dem Wunsche des Kuratoriums zu entsprechen und für den abgehenden Lehrer Vohoff eine Lehrkraft anzustellen, die bei dem späteren Ausbau der Schule nicht im Wege stünde, man binde sich dadurch für nichts, komme aber der Lösung der Frage näher. Sollte man einen Neuphilologen erhalten können, so könne man ja einen Mathematiker berufen. Redner gibt dabei allerdings zu bedenken, daß diese Lehrer nur 24 Unterrichtsstunden erteilen, so daß man mit der Anstellung einer Hilfskraft zu rechnen habe, um die heutigen Verhältnisse an der Schule anrecht erhalten zu können.

Herr Hofius begrüßt es mit Freuden, daß endlich Schritte auf diesem Gebiete gemacht werden, denn man habe seiner Zeit den Neubau der Schule in der gewissen Voraussicht bewilligt, daß sie zur Vollanstalt ausgebaut werde. Er kann dem Kuratorium nicht den Vorwurf ersparen, daß es die Sache nicht genügend gefördert habe, wobei er besonders die ablehnende Haltung der ortsanfässigen Akademiker verurteilt. Redner findet die Erklärung hierfür in den Familienverhältnissen der letzteren, war doch, wie er ausführt, bis vor kurzem von 4 Pastoren nur einer verheiratet und hatte unter 5 Ärzten nur einer einen Sohn. Er ist der Ansicht, daß unter den jetzigen Verhältnissen die hiesige Rektorschule zurückgehe, seien doch im Vorjahre noch 76 Schüler vorhanden gewesen, welche Zahl jetzt auf 67 zurückgegangen ist. Unsere Nachbarstadt Aachen, die auch nicht größer wie Kamen ist, stehe mit ihrer Schule bedeutend besser da, dort über 100 Schüler vorhanden sind. Redner ist für die Anstellung der geforderten Lehrkraft, wie

auch für den sofortigen Ausbau der Schule; er wünscht äußerste Beschleunigung dieser Angelegenheit und bedauert, daß der Herr Bürgermeister bisher nicht die nötige Unterstützung des Kuratoriums der Anstalt gefunden habe. Die Bedenken, daß wir keinen Neuphilologen für unsere Rektorschule finden, glaubt er durch gute Dotierung der Stelle zerstreuen zu können, welcher Ansicht sich noch einige Herren kurz, aber bestimmt anschließen.

Nachdem noch Herr Kiehl den Rückgang der Schülerzahl durch die äußerst schwierigen Verhältnisse erklärt und betont hatte, daß die hiesige Rektorschule ebenso gut stehe wie die Aachener, spricht sich auch der Vorsteher Herr Hofmann für den Vorschlag des Kuratoriums, die Rektorschule in ein Reform-Real-Progymnasium umzuwandeln, aus, worauf die diesbezüglichen zur Beratung anstehenden Anträge, wie bereits im Sitzungsbericht in der vorigen Nr. gemeldet, einstimmig genehmigt wurden.

Kamen, 21. Mai. Das Pfingstfest, auf dessen Witterung man so große Hoffnungen gesetzt, blieb weit hinter seinem Vorläufer, dem herrlichen Himmelsfesttage, zurück. Zwar hatte die regnerische Witterung der letzten Tage vor dem Feste nachgelassen, aber ein rauhes kaltes Mistlaster wehte, welches den längeren Aufenthalt im Freien unzulässig machte und in vielen Häusern den winterlichen Freund, den Ofen, wieder zu Ehren kommen ließ. Was die Eisbeutigen an ihren Namensstagen versäumt hatten, holten sie an den Pfingsttagen reichlich nach. Sogar unter Null sank das Thermometer während der Nacht zum ersten Pfingsttag. Die Wanderlust wurde durch solch unfreundliches Wetter natürlich sehr beeinträchtigt, wenn es auch immer noch genug Menschen gab, die hinauspilgerten in die nähere und weitere Umgebung. Aber den rechten Pfingstgenuss hatte wohl keiner, denn immer wieder kam das Gefühl durch, es sei für die jetzige Zeit doch noch schenlich kalt.

Kamen, 21. Mai. (Verschiedenes.) Wie aus dem amtlichen Bericht über die Zahl der in der verflossenen Woche im Regierungsbezirk Arnsberg zur Anmeldung gelangten Krankheits- und Todesfälle zu ersehen ist, hat sich der Genickstarreherd von Berne mehr nach den übrigen Teilen des Landkreises Bochum, sowie der Stadt Bochum und Gelsenkirchen-Stadt und -Land verschoben. Es wurden festgesetzt in Bochum-Stadt 4, Bochum-Land 10 Fälle und zwar je ein Fall in Langendreer, Gerthe, Baukau, Weitmar und Somborn, zwei Fälle in Altenbochum und drei Fälle in Berne. Auf Gelsenkirchen-Stadt entfielen vier, auf Gelsenkirchen-Land zwei je einer in Höntrup und Gänigfeld Fälle. Auf Dortmund-Stadt kommen zwei und Dortmund-Land ebenfalls zwei (je eine in Ebbing und Raugel) Erkrankungen. Je ein Fall wurde ferner festgestellt in Auf der Mark (Kreis Altena), in Hörde und in Geisweid (Kreis Siegen).

Ein Renfoure mit zwei Wilderern hatte dieser Tage Gensdarmenachmeister Schrens von hier im Walde der Oberadener Heide. Als die Wildbeute des Beamten ansichtig wurde, warfen sie ihre Gewehre weg und flohen. Durch zwei Schrottschüsse, die den Flüchtigen nachgeschandt wurden, soll einer von ihnen verletzt worden sein.

(Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer.) Für unsere städtischen Körperschaften, deren Vertreter und die hiesige Lehrerschaft werden folgende Nachrichten von besonderem Interesse sein: In Eving ist vom 1. April 1908 an das Grundgehalt der Rektoren von 1800 auf 1900 Mk., das der Lehrer von 1400 auf 1500 Mk. und das der Lehrerinnen von 1200 auf 1250 Mk. erhöht worden. Die Mietsentschädigung beträgt von dem nämlichen Zeitpunkt an für die Rektoren 600 Mk., für verheiratete, vier Dienstjahre besitzende Lehrer 500 Mk. und für unverheiratete Lehrer sowie Lehrerinnen 250 Mk. Das Grundgehalt der Sanitätsbeisitzerinnen ist auf 1050 Mk. und die Mietsentschädigung auf 250 Mk. festgesetzt worden. Für die Hauptlehrer ist keine neue Gehaltsordnung geschaffen worden, wohl deshalb nicht, weil diese Stellen in kurzem wegfallen sollen. In Anbetracht der herrschenden Teuerungsverhältnisse wurde den verheirateten Lehrern eine einmalige Teuerungszulage von 100 Mk., den unverheirateten und den Lehrerinnen eine solche von 75 Mk. bewilligt. Für die Lehrpersonen der katholischen Schulgemeinde Brambauer wurde folgende Besoldungsordnung vom 1. April 1908 ab beschlossen: Das Grundgehalt soll für jede Lehrerstelle 1500 Mark und für jede Lehrerinnenstelle 1200, für jede Rektorstelle 1800 Mark betragen. Die Mietsentschädigung wurde wie folgt erhöht: Für definitiv angestellte, 4 Dienstjahre besitzende Lehrer mit eigenem Hausstande von 360 Mk., auf 400 Mk., für alle anderen Lehrer mit eigenem Hausstande ebenfalls von 360 auf 400 Mk., für Lehrer ohne eigenen Hausstand von 150 auf 180 Mk. und für alle Lehrerinnen ob einseitig oder angestellt von 150 auf 180 Mk. Auf besonderen Antrag wurde den Lehrern und Lehrerinnen für das Rechnungsjahr 1907 eine Teuerungszulage und zwar den verheirateten 100 Mk. und den unverheirateten 50 Mark bewilligt.

In einem Nachbar-Dörfchen beginnt die Schule mit der Aufnahme der kleinen ABC-Schützen. Der Lehrer unterrichtet sich mit seinen Schützlingen zunächst im landesüblichen Plattdeutsch. Er erklärt nun, daß auf seine Aufforderung: „Aufstahn!“ alle aufzustehen, auf sein „Hinsetzen“ sich alle zu setzen haben. Um zu sehen, ob seine Erklärung verstanden, ruft er: „Aufstahn!“ Alles erhebt sich. Auch Michel hat sich erhoben, er ist aber so klein, daß man nicht recht sieht, ob er steht oder sitzt. Der Lehrer, der glaubt, Michel sei sitzen geblieben, erklärte ihm noch einmal freundlich: „Michel, du mußt auf mit aufstahn.“ Michel rührt sich nicht. Der Lehrer ruft noch einmal: „Junge, du schollst auf mit aufstahn.“ Jetzt aber reißt unserem biederen Michel die Geduld und entrüßt ruft er: „Duibel, isst stauh ja!“ — Folgende Schulgeschichte erzählt man der „A. R.“: Mutter zum kleinen ABC-Schützen: „Na, mein Junge, hast Du schon ein Gebet gelernt? Sag's doch mal!“ Schönders stolz: „Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich erwacht, behüte mich auch diesen Tag, daß ich nichts Böses lernen mag. Amen, seht euch, Tafeln vor.“ — In einer Dorfschule in Thüringen ist es Sitte, daß die ABC-Schützen am ersten Tage Buchstaben bekommen, die mit Namen versehen, an einem Bäumchen befestigt werden. Für alle Jungen und Mädchen sind Tülein da, nur für einen nicht. Um es dem kleinen Burschen nicht zu schmerzhaft zu machen, sagt der Lehrer: „Fritz, Deine ist noch nicht reif“, worauf Fritz antwortet: „Gib sie mir her, ich freß' sie doch gern.“

Der Niederrhein-Gau im Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hielt vor einigen Tagen in Duisburg seine diesjährige Frühjahr-Wander-Versammlung ab. Außer den geschäftlichen Verhandlungen bot besonders der Vortrag des Geschäftsführers Hermann-König über: „Die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Ziele und Leistungen des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen“ Interesse. Naturgemäß kam Redner noch auf die zur Zeit schwebende Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privat-Angestellten zu sprechen und nahm die Versammlung zum Schluß der interessanten Ausführungen folgende Resolution an: „Die am 5. Mai in Duisburg tagende Wander-Versammlung des Niederrhein-Gaues im Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig begrüßt freudig das Erscheinen der amtlichen Denkschrift über die wirtschaftliche Lage und die Pensionsversicherung der Privat-Angestellten, welche den Beweis erbracht hat, daß die Pensions-Versicherung auf staatlicher Grundlage eine unbedingte Notwendigkeit ist und die Durchführung derselben ermöglicht werden kann. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß die Denkschrift in bezug auf die Zahl der Beidatanaestellten und auf die Höhe der erforderlichen Beiträge

beiträge kein richtiges Bild ergeben hat und in dieser Beziehung ergänzungsbedürftig ist. Im besonderen wünscht die Versammlung, daß der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig folgende Grundsätze vertritt: Schaffung einer besonderen Kassenanordnung für die Privatangestellten und zwar für alle Gehaltsklassen, Wegfall der Forderung, daß die Versicherung der Privatangestellten auf der Grundlage der Bestimmungen der Staatsämter aufgebaut wird; Gewährung eines Reichszuschusses zur Versicherung und Beitragsleistung zu gleichen Teilen für Angestellte und Prinzipale. Die zur Zeit bestehende Verbands-Pensionskasse hat nach Inkrafttreten des Gesetzes im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes als freie Hilfskasse zu gelten und sind die Mitglieder derselben von dem Zwange der staatlichen Versicherung befreit.“

Dortmund, 18. Mai. Wie böse Folgen das unvorsichtige Umgehen mit Schusswaffen haben kann, zeigt ein Vorfall, der sich am 9. April d. J. in einer Wirtschaft in Bielefeld bei Werl abspielte. Der Möbeldienstmädchen Winter unterhielt sich mit dem Hauptlehrer Schenck über den in Bremen bei Werl an dem Wirt Stratmann verübten Raubmord. Dabei zeigte Winter eine Browningpistole, die mit sieben scharfen Patronen geladen war. Winter entfernte die Patronen aus der Munitionskammer und reichte die Waffe dem Schenck, der sich an dem Abdrücken zu schassen machte. Unvermutet knachte ein Schuß los und die 21-jährige Tochter des Wirts fiel, in den Unterleib getroffen, zu Boden. Winter hatte die Waffe nicht vorsichtig genug entladen; eine Patrone war in der Kammer stecken geblieben. Das Mädchen starb nach einigen Tagen an den Folgen der Verletzung. Winter wurde gestern von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Mädchen hatte auf dem Sterbebette den Wunsch ausgedrückt, der Urheber ihres Unglücks möge nicht bestraft werden. Bemerkenswert ist, daß nicht Schenck, sondern Winter, unter Anklage gestellt wurde. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß Winter für den Vorfall verantwortlich sei, obwohl er als direkter Täter nicht in Frage komme. Schenck habe annehmen können, daß die Waffe vollständig entladen gewesen sei.

Hörde, 18. Mai. Ein verhängnisvoller Brand, durch den die überirdischen Maschinen vollständig zerstört wurden, entstand gestern Abend 6 Uhr auf Zechen Preußen. Dadurch, daß das schnell um sich greifende Feuer frühzeitig bemerkt wurde, konnte ein, in seinen Folgen unübersehbarer, Grubenunglück vorgebeugt werden. Das verheerende Feuer hatte das Ventilationsgebäude in Mitleidenschaft gezogen, wodurch die Luftventilation betriebsunfähig wurde, und die frische Luftzufuhr nach der inneren Grube genommen wurde. Die sich in der Grube befindlichen Bergknappen, sowie Pferde konnten glücklicherweise noch rechtzeitig zu Tage gefördert werden.

Langendreer, 18. Mai. Ueber einen eigenartigen Unfall ist von hier zu berichten. Ein Einwohner, der auf dem Felde Kartoffeln pflanzte, durchlief mit dem Spaten sein Schutzhorn und schnitt sich zwei Beine ab.

Annun, 21. Mai. Eine interessante Streitfrage zwischen der Gemeindeverwaltung Annuns und einigen Bürgern aus dem Ortsteil Wullen hat jetzt ihre Erledigung gefunden. Der Tatbestand ist kurz folgender: Bei der im Jahre 1874 erfolgten Teilung des Amtes Dorstfeld wurden auch die bis dahin zu diesem gehörigen Gemeinden Annun und Wullen abgetrennt und zu einem Amte vereinigt, welches die Bezeichnung „Annun-Wullen“ erhielt. Diese Bezeichnung wurde denn auch bis vor etwa 20 Jahren geführt, dann wurde aber allgemein, besonders seitens der Amtsverwaltung die kürzere, alleinige Bezeichnung „Annun“ gebraucht. Vor einiger Zeit beschwerte sich nun namens einiger Bürger Wullen auf den Landwirt Eitelkamp über die Fortlassung der Bezeichnung „Wullen“. In dem dem Beschwerdeführer von höherer Stelle jetzt zugewandenen Bescheid ist anerkannt, daß die Verwaltung die volle Bezeichnung „Annun-Wullen“ zu führen hat. Zugewiesen hat aber die Gemeindevertretung den Beschluß gefaßt, an der kürzeren Bezeichnung „Annun“ festzuhalten. Ein entsprechender Antrag ist auf bereits zur höheren Genehmigung vorgelegt.

Wanne, 21. Mai. In nicht geringer Aufregung verließ wurde eine Frau, welche mit ihren Kindern in Gelsenkirchen den stark besetzten Berliner Personenzug bestiegen und bei ihrer Ankunft in Wanne gewahrte, daß eins der Kinder fehlte. Der kleine vierjährige Bursche war, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt, beim nachmaligen Öffnen der Tür aus dem Zuge gefallen, ohne daß die Mutter den lebensgefährlichen Sturz bemerkt hatte. Glücklicherweise konnte die laut jammernde Frau mit der alsbald eingetroffenen Nachricht getroffen werden, daß der Kleine unverletzt davongekommen und mit dem nächsten Zuge folgen werde.

Höntrup, 21. Mai. Ein Wirt im angrenzenden Freienbruch ließ sich dazu hinreißen, einen Gast, der sich weigerte 20 Pf. für genossene Getränke zu bezahlen, mittelst einer Eisenklinge bestialisch zu mißhandeln. Der Mann mußte ins Krankenhaus nach Steele gebracht werden. Bis jetzt hat er die Besinnung noch nicht wiedererlangt.

Hagen, 21. Mai. (Der fremdländische Sammler.) Im Dezember v. J. logierte sich in einem hiesigen Hotel auf einige Tage ein Fremdling ein, der sich für den Sohn eines schwervereichen Ägypters ausgab, angeblich in Berlin studiert, die deutsche Sprache zu lernen beabsichtigte, war, aber durch seine übermäßig großen Gelbtaggaben Aufsehen erregte. Als sich die Kriminalpolizei des Mannes annahm, fand man bei ihm ein Sammelbuch, in dem ziemlich hohe Beträge eingetragen waren, u. zwar für die notleidenden Armenier. Insbesondere sind Pastoren in verschiedenen Orten Rheinland und Westfalens die Empfänger gewesen. Eine wirkliche Feststellung der Herkunft des Mannes, der sich als Gärtner Johannes Elias wegen Betrug vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, war nicht zu treffen, er will geborener Perser sein, sein Vater sei von Türken ermordet worden, er selbst sei geflohen und sei auf Irrwegen schließlich nach Deutschland gekommen. Tatsächlich ist der Angeklagte zu den Sammlungen laut bishöflichen Ausweises berechtigt gewesen, er hat jedoch die empfangenen Gelder nicht abgeliefert und von denselben herrlich und in Freuden gelebt. Nun muß der fremdländische Sammler mit einem Jahre Gefängnis büßen.

Gievenbeck, 18. Mai. In einem Wassergraben ertranken das dreijährige Söhnchen einer hiesigen Familie. Es war mit einigen anderen Spielgenossen zum Maifesterlaufen ausgezogen. Obwohl es die anderen Kinder merkten, war der Kleine in den Graben gefallen. Als der Vater am Abend des Tages kam, fand er seinen kleinen Liebling tot im Wasser. Die angelegten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Darmen, 18. Mai. In einer Mühle wurde ein Fuhrmann infolge Reißens der Aufzugsfette von einem herabstürzenden Truchschal so unglücklich getroffen, daß ihm der Rückenwirbel gebrochen wurde und er alsbald verstarb.

Krefeld, 18. Mai. (Vergiftung durch Syntak.) Ein hier weilender Herr aus M.-Glabbech wurde von festgenommener Unwohlsein befallen, so daß er in einem hiesigen Krankenhaus das er gerade passierte, die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Dieser stellte die Vergiftung durch Syntak fest.

war es möglich den Kranken nach M. Gladbach zu befördern. Hier fand er seine Frau, zwei Kinder und das Dienstmädchen ebenfalls unter vergiftungsartigen Erscheinungen erkrankt in ärztlicher Behandlung. Wie festgestellt wurde, haben sich unter dem beim Mittagessen genossenen Spinat giftige Blätter befunden. Alle Erkrankte sind auf dem Wege der Besserung.

2) **Düsseldorf, 18. Mai. (Ein frecher Schwindler.)** In wiederholten Fällen hatte der Träger Wam Antons hier Kinder auf der Straße angehalten, welche für ihre erkrankten Väter das Krankengeld abholten. Er behauptete ihnen, daß sie zu wenig Geld erhalten hätten und mit dem Bemerken, daß er die Angelegenheit schon ordnen werde, nahm er den Kindern das Geld ab und machte sich davon. Mit Rücksicht auf die Niederträchtigkeit der Bestimmung und die Gemeingefährlichkeit der Handlungsweise setzte das Schöffengericht gegen den bisher noch unbefragten Schwindler eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen fest.

3) **Köln, 21. Mai. In einer Verhandlung wegen Kuppelei:** (es handelte sich auch um noch nicht 16 jährige Mädchen), vor dem Schöffengericht, führte nach dem Stadtanzeiger der Vertreter der Staatsanwaltschaft aus, der Regierungspräsident habe sich beim Oberstaatsanwalt beklagt, daß die Urteile in Kuppeleiprozessen zu milde seien. Die Kuppelei könne trotz ihrer fast übermenschlichen Arbeit gegen die Kuppelei wenig ausrichten. Es würden Eingaben der Bürger bis an den Kaiser gerichtet, und bei allen Anstrengungen der Polizei verhängte das Gericht schließlich Gefängnisstrafen von nur drei oder fünf Tagen. Der Staatsanwalt beantragte, da die angeklagte Frau wiederholt wegen Kuppelei verurteilt sei, zwei Monate Gefängnis. Das Gericht setzte zwei Wochen Gefängnis fest. Der Vorsitzende hob hervor, die Prostitution sei zwar nicht auszurotten, andererseits müßten die Gerichte aber dafür sorgen, daß sie nicht überwuchere. Die Meinung des Regierungspräsidenten könne jedoch in keiner Weise für das Gericht maßgebend sein.

Köln, 18. Mai. (Wichtig für Automatenbesitzer.) Daß ein wegen Begehung einer Straftat Angeklagter, dessen Schuld klar und unzweifelhaft erwiesen ist, trotzdem von einem aus Juristen zusammengesetzten Richterkollegium freigesprochen wird, weil die Richter sich nicht darüber einigen konnten, auf Grund welcher von mehreren strafgesetzblichen Bestimmungen, die eventl. auf den betreffenden Fall in Anwendung kommen, sie die Verurteilung aussprechen sollten, kann man wohl nicht zu Unrecht als ein Kuriosum der Rechtspflege bezeichnen. Ein Straßenbahnfahrer zu Köln hatte in einem sogenannten Hopp-Hopp-Automat mehrfach an Stelle des vorgeschriebenen Fünfpennigstückes plattgeschlagene Einpennigstücke in den Automat geworfen, und sich für die auf diese Weise erhaltenen Metallmarken Getränke und Zigarren geben lassen. Das Schöffengericht zu Köln verurteilte deshalb den Angeklagten wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe. In der Berufungsinstanz sprach die Strafkammer des Landgerichts zu Köln dagegen den Angeklagten mit folgender merkwürdigen Begründung frei: Sämtliche fünf Mitglieder des Richterkollegiums stimmen in rechtlicher Beziehung darin überein, daß es bei der Gesetzesanwendung in diesem Falle zwei Möglichkeiten gibt, nämlich eine Verurteilung wegen Diebstahls (§ 242 St.-G.-B.) oder eine solche wegen Betruges (§ 263 St.-G.-B.). Da sich jedoch bei der Abstimmung ergeben hat, daß die gesetzlich erforderliche Mehrheit von zwei Drittel weder für die Befassung der Strafkammer wegen Diebstahls, noch wegen der des Betrugs vorhanden war, mußte die Freisprechung des Angeklagten erfolgen. Das Kölner Oberlandesgericht, welches in der Revisionsinstanz in dieser Sache zu entscheiden hatte, hält es nicht für angezeigt, daß ein Gefängnisstrafe, lediglich aus dem Grunde, weil die Richter sich über eine Rechtsfrage nicht einigen können, von der gesetzlichen Strafe verschont werden soll. Von der rechtlichen Auffassung ausgehend, daß die Straftat des Angeklagten sich als Diebstahl im Sinne des § 242 St.-G.-B. charakterisiere, wies es die Sache mit folgender Begründung in die Vorinstanz zurück: Der Angeklagte hat die ein Zahlungsmittel bildende Metallmarke unter Benutzung der plattgeschlagenen Einpennigstücke dem Automaten entnommen, obwohl er wußte, daß diese Wegnahme nur demjenigen gestattet war, der den Apparat durch Einwurf eines Fünfpennigstückes in Tätigkeit gesetzt hatte. Damit hat aber der Angeklagte die Metallmarken, fremde bewegliche, dem Eigentümer des Automaten zugehörige Sachen, dem Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen und sich des Diebstahls im Sinne des § 242 St.-G.-B. schuldig gemacht.

4) **Köln, 18. Mai. (Tot aufgefunden.)** Die hiesigen Blätter berichten, daß in einem Hause der Benloerstraße die 22 Jahre alte Tochter eines Wirtes tot aufgefunden worden sei. Dazu ist weiter zu berichten: Das junge Mädchen, Tochter eines Restaurateurs, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Refrenadar dem Sohne eines hiesigen Landgerichtsdirektors, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen soll nun ein Verbrechen gegen § 218 St.-G.-B. versucht haben und dabei ums Leben gekommen sein. Der Refrenadar, dem Beihilfe vorgeworfen wird, bestritt diese, sowie überhaupt jede Kenntnis von dem Zustande des Mädchens ab.

5) **Bonn, 18. Mai. Traurige Familienverhältnisse** brachte eine Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer ans Licht. Angeklagt war eine bereits verschiedene Male vorbestrafte Frau aus Gelsenkirchen. Sie hatte in Siegburg gebettelt und bei dieser Gelegenheit Bettzeug und Wäsche gestohlen. Sie gab die Beschuldigung zu und will aus Not gehandelt haben. Sie sei 18 Jahre verheiratet, habe 16 Kinder gehabt und werde derzeit von ihrem Manne mißhandelt, daß sie hätte davonlaufen müssen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, sechs Wochen Haft und Uebertretung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkannte lt. Reichszeitung auf 3 Monate Gefängnis und eine Woche Haft. Von der erlittenen Untersuchungshaft wurde ihr ein Monat Gefängnis und eine Woche Haft in Anrechnung gebracht. Da die Angeklagte im nächsten Monat einem Ereignis entgegenseht, wurde sie auf ihren Wunsch vorläufig aus der Haft entlassen.

6) **Bonn, 18. Mai. Zu dem Mord in Kottenforst** erfährt der „Gen.-Anz.“ noch, daß der verhaftete Kandidat des höheren Lehramts, Pagensteb, zugegeben hat, mit der verstorbenen Anna Witz zusammen in Kottenforst an der Stelle gewesen zu sein, wo sie tot aufgefunden wurde. Es ist zwar noch nicht festgestellt, welcher Art das Gift ist, das den Tod der Witz verursacht hat, doch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sie von Pagensteb vergiftet worden ist. Die Verletzungen am Mund und an der Nase der Getöteten rühren nicht von einem Schuß her, sondern es sind Kratzen, die ihr anscheinend beigebracht wurden, als das Gift ihr in den Mund gegossen wurde. Verschiedene Briefe des Verhafteten, die in den Strümpfen der Leiche vorgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß die Tat von langer Hand vorbereitet war. In den Briefen heißt es wiederholt, die Empfängerin möge sie sofort vernichten; daß diese nicht geschehen, hat Pagensteb anscheinend nicht vermutet. Die Verstorbene war erst am Tage vor ihrem Tode auf Veranlassung des Pagensteb hierher gekommen und in einem Gasthof abgestiegen. Pagensteb hat wie nachträglich ermittelt worden ist, zwar nicht in der letzten Zeit, wohl aber von Oftern 1901 bis Oftern 1903 hier studiert.

Frohe Ereignisse an Fürstenhöfen.

Während dieser Tage fast allgemein das Interesse der Welt auf das frohe Ereignis am spanischen Königs Hofe hingelenkt worden war, hat auch in aller Stille Sultan Abdul Hamid, der „franke Mann am Bosphorus“, der bereits das 65. Lebensjahr vollendet hat und dessen Gesundheitszustand, allen Dementierungen zum Troste, von Eingeweihten als ein bedenklicher bezeichnet wird, ein seinem Hause widerfahrenes freudiges Ereignis erlebt. Es ist ihm, so wird aus Konstantinopel gemeldet, ein Töchterchen geboren worden, — der Personenbestand der osmanischen Dynastie hat sich um eine kleine Prinzessin vermehrt. Ueber die Mutter des Kindes schweigen die Berichte allerdings, aus begreiflichen Gründen. Man erzählt nichts Zuverlässiges darüber, ob es ihm von einer der vier Ehegattinnen geschenkt wurde, die der Herrscher der Gläubigen wie jeder Kaiser Mann besitzet darf, oder von einer der unzähligen Sklavinnen, die er sich daneben halten kann und deren Kinder als ebenso rechtmäßig gelten, wie die seiner legitimen Frauen. Man sollte nun meinen, der Sultan, als der Herr eines vielköpfigen Harems, der alljährlich ergänzt wird, müßte eine sehr zahlreiche Familie sein eigen nennen. Das ist indessen nicht der Fall. Das neugeborene Prinzchen ist das dreizehnte der lebenden Kinder des Sultans. Von diesen Kindern ist das älteste, der in Ungnade seine Tage hindringende Prinz Selim, 37 Jahre alt, während das bisher jüngste, Prinz Mehmed, erst vor anderthalb Jahren zur Welt kam. Sehr bedauernd ist das Los der türkischen Prinzessinnen nicht. Der Argwohn des überall Aufschläge auf sein Leben besitzenden Sultans vertritt auch ihr Dasein, und insbesondere, wenn es sich darum handelt, sie zu verheiraten, werden sie wenig nach ihren eigenen Wünschen und Neigungen gefragt. Abdul Hamid zieht als Schwiegeröhne Männer von mäßiger Intelligenz vor, deren Ehrgeiz er nicht zu fürchten braucht. Die hübscheste der sechs Töchter Abdul Hamids ist die Prinzessin Nispetiye, die jetzt 20 Jahre alt ist und die die Schönheit ihrer Mutter geerbt hat, einer Töchterin von seltener Anmut. Sie ist vielleicht die einzige, die dem Herzen ihres Vaters einigermaßen nahe steht und hat eine vortreffliche Erziehung genossen. Aber in allgemeinen verdingen des Sultans Töchter ihre Tage wie in vergoldeten Käfigen, und jeder ihrer Schritte wird auf das argwöhnlichste überwacht. Auch der jetzt geborenen kleinen Prinzessin wird schwerlich ein freudigeres Geschick beschieden sein.

Aus aller Welt.

— **Bilder des Kaisers in Frankreich.** Wie der Figaro meldet, hat Kaiser Wilhelm dem Komitee für die Chardin- und Fragonard-Ausstellung mitgeteilt, daß er die in seinem Besitz befindlichen drei Bilder vor Chardin der Ausstellung leihen wolle.

— **Der Kronprinz als Ehrenmeister der Drechsler-Zunft.** Der Kronprinz empfing den Vorstand der Berliner Drechsler-Zunft und nahm den für ihn ausgestellten Ehrenmeisterbrief entgegen. Obermeister Schulz wies auf die schwere Schädigung des Drechslerhandwerks durch den Jugendstil hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den Aufschwung des flämischen Stiles eine Aufbesserung eintreten werde.

— **Der Gründer der Reichswaisenhäuser gestorben.** In Weßdorf, einem kleinen Ort zwischen Stendal und Salzwedel, starb vorgestern im 72. Lebensjahre der Versicherungsdirektor Heinrich Rabermann, der Begründer der „Deutschen Reichsfachschule“. Fünf stattliche Waisenhäuser — in Vahr, Magdeburg, Schwabach, Salzwedel und Niederbreisig a. Rhein — sind berechtigte Zeugen des schönen Wertes, das von ihm am 13. Oktober 1880 in Magdeburg, wo er Armen- und Waisenvorsteher eines Vorstadtbezirkes war, begründet wurde. Aus dem Stammsfonds von 9.72 Mark, der an dem Begründungsabend gesammelt wurde, sind bis heute rund 2180.000 Mark geworden; in dem genannten fünf Reichswaisenhäusern werden etwa 270 arme Waisenkinder, Knaben und Mädchen ohne Unterschied der Landeszugehörigkeit und Religion zu tüchtigen Menschen erzogen. Mancher brave und geachtete Mann und manche gute Hausfrau gedenken heute, noch mit Dank und Liebe des Reichswaisenhauses, in dem sie ihre Erziehung und Heranbildung genossen haben, und des nun verstorbenen Menschenfreundes, dessen Bildnis verdientermaßen jedes der fünf Waisenhäuser schmückt.

— **Wassernot infolge der Hitze.** Eine schwere Trinkwasserkrise ist in Glogau ausgebrochen. Infolge der heißen Witterung ist der Wasserstand in den Reservoiren dort derart zurückgegangen, daß der Magistrat eine Bekanntmachung erlassen mußte, Wasser werde bis auf weiteres nur morgens von 6 bis 9 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr abgegeben, und jede Vergewaltigung des Wassers und Benutzung zu Bädern sei untersagt. Jede Uebertretung dieses Verbots werde unmissverständlich durch vollständigeensperrung des Wassers bestraft. — Auch in Posen verlagte infolge der Hitze seit zwei Tagen die städtische Wasserleitung, so daß die ganze Stadt ohne Wasser ist. Die Wassernot ist, wie unser Posener Korrespondent telegraphiert, so groß, daß industrielle Betriebe ihre Tätigkeit einstellen mußten.

— **Nach neun Jahren.** In Pflugfelden bei Ludwigsburg in Württemberg sind dieser Tage Aufsehen erregende Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich um einen Straffall, der neun Jahre zurückliegt. Damals wurde ein Arbeiter auf Grund zahlreicher Zeugenaussagen wegen Körperverletzung zu einer empfindlichen Zuchthausstrafe verurteilt. Die Zeugen hatten ihn unter Eid übereinstimmend als den Täter bezeichnet. In der letzten Woche hat nun einer dieser Zeugen auf dem Sterbebette gebeichtet und vor dritten Personen widerholt, daß er sowohl wie die anderen Zeugen seinerzeit einen Meineid geleistet haben; der eigentliche Täter sei ein jetzt noch in Ludwigsburg lebender Arbeiter. Daraufhin erfolgte die Verhaftung einer Reihe von Personen, die damals in dem Prozesse als Zeugen aufgetreten sind.

— **Der Norddeutsche Lloyd verurteilt.** Die Berufung des Norddeutschen Lloyd gegen das Urteil in Sachen der Kollision zwischen dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Dampfer „Orinoco“ in Cherbourg im November vorigen Jahres, ist, einem Londoner Telegramm zufolge, abgewiesen worden.

— **Aus einer Lawine** herausgeraten wurde in Schluderns in Tirol der Bursche, der vor vier Tagen verschüttet wurde. Er befand sich in einem Zustand größter Erschöpfung.

— **Ein schweres Automobilunfall** trat aus Wreppa (Frankreich) gemeldet. Als am Freitag der Sohn des Automobilfabrikanten Clement auf der Straße der demnächst stattfindenden Rundfahrt durch das Departement Seine Inferieure eine Uebungsfahrt machte, schlenberte der Wagen bei einer Krümmung; Clement wurde getötet, der Chauffeur verletzt.

— **Ein großer Bergsturz** ging dieser Tage vom Zellberg in Tirol auf den Weiler Wilzbach nieder. Dabei wurde ein zwanzigjähriges Mädchen namens Pfister verschüttet. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— **Wegen Veruntreuung von Einlagen** im Bezirke von nahezu einer Million Francs wurden in Nantes die Direktoren einer vor kurzem gegründeten Bank Jannes, Savary, Baudouin und Joubert verhaftet.

— **Der Schwiegerohn des Braunschweiger Herzogs.** In völliger Zurückgezogenheit der großen Welt und im hohen Alter von fast 90 Jahren ist in Chatillon-sur-Indre in Frankreich der Graf de Cuvry gestorben. Mit seinem vollen Namen hieß er Pierre-Antoine-Eugene du Collin, Graf von Cuvry und Herzog von Bar. Im Jahre 1818 geboren, hatte er sich 1847 mit der einzigen Tochter vermählt, die dem Liebesbunde des vertriebenen Herzogs Karl von Braunschweig und der Engländerin Lady Charlotte Colville entsprossen war. Der Herzog Karl hatte dieser Tochter die stolzen Namen einer „Prinzessin von Blankenburg und Gräfin von Holmar“ verliehen, ohne daß diese phantastische Standeserhöhung in Braunschweig je anerkannt wäre. Elisabeth Wilhelmine von Braunschweig-Este — auch so nannte sich des Herzogs Tochter — war 1826 geboren und starb 1880. Mit ihrem Vater zerfallen, wurde sie von ihm gänzlich enterbt, und nach dem er am 18. August 1873 in Genf gestorben war und der Stadt Genf sein ganzes riesiges Vermögen unter der Verpflichtung hinterlassen hatte, ihm ein Reiterdenkmal zu errichten, versuchte die Gräfin Cuvry vergeblich, im Wege des Prozesses wenigstens einen Teil seiner Hinterlassenschaft zu erlangen. Nach ihrem eigenen Tode wurde dieser Rechtsstreit von ihren Söhnen noch jahrzehntelang fortgesetzt, und er ist unseres Wissens noch des heutigen Tages nicht entschieden. Der Graf de Cuvry blieb hierbei mehr im Hintergrunde als seine Kinder, und erst die Nachricht von seinem jetzt erfolgten Hinscheiden mag viele daran erinnern, daß dieser Schwiegerohn des verstorbenen Herzogs von Braunschweig noch immer unter den Lebenden weilte.

— **Winger-Revolte.** Nach einem Telegramm aus Beziers führte dort eine Kundgebung der Frauen der Markthalle, die gegen das Fehlen der Fahne auf dem Rathause am vergangenen Sonntag bei dem Aufzug der Weinbauern protestieren wollten, zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die durch zwei von einem Polizisten abgegebene Schüsse gereizte Menge stürmte das Rathaus, erbrach die Türen mit eisernen Hebeln und zertrümmerte das Mobiliar zweier Bureau's. Durch einen Angriff mit der blanken Waffe räumte die Polizei den Platz vor dem Rathaus. Zehn Personen wurde bei dem Tumult verwundet.

Ein weiterer Drahtbericht teilt hierzu folgendes mit: Die Kundgebungen der Weinbauern in Frankreich haben seit gestern einen bedrohlichen Charakter angenommen. In Beziers wurde der Bürgermeister gezwungen, das internationale Musikfest zu unterlagen, welches am 18. und 19. Mai stattfinden sollte. Dies bedeutet für die Einwohner einen großen Verlust. Man hatte sich beschwerdeführend zur Mairie begeben. Unterwegs artete jedoch die Kundgebung in einen offenen Aufruhr aus. Zwei entlassene Angestellte der Mairie heßten von einem Balkon aus die Menge zu heftigen Ansprüchen auf. Auf dem Wege schlossen sich der Menge die meisten Geschäftsangestellten an, und die Polizei war unfähig Widerstand zu leisten. Man zog sodann vor die Privatwohnung des Bürgermeisters, der gezwungen wurde, seiner Dienerschaft den Anschluß an die Kundgebung zu gestatten. Eine Frau aus der Menge warf der Frau des Bürgermeisters eine Schale an den Kopf, welche sie jedoch nur streifte. Dann zog die Menge vor die Mairie, wo der Bürgermeister sofort seine Zustimmung zur Abhaltung des Musikfestes verkündete und mit dem gesamten Gemeinderat demissionierte. Trotzdem dauerte der Aufruhr fort, und die Polizei hatte alle Mühe, zu verhindern, daß die Mairie gestürmt wurde. Die Menge zertrümmerte alle Fenster und drang bis in den Hof vor, wo die einzelnen Tore weiteres Vordringen verhinderten. Man begnügte sich deshalb, die Mairie in Brand zu stecken und die Polizeiposten zu zertrümmern. Die Papiere der Polizei wurden auf der Straße in Stücke zerrissen. Schutzleute und viele andere Personen sind verletzt. Ein Schutzmann erhielt einen Schuß ins Bein. Gegen Mitternacht kamen Truppen aus Cette an, welche die Ordnung wiederherstellten.

— **Bei Montagearbeiten** für eine neue Kohlenwäsche auf der Emmagrube, welche die Königshütte ausführen läßt, sind der „Schles. Ztg.“ zufolge am Donnerstag sechs Arbeiter verunglückt, zwei davon schwer.

— **Durch Blitzschlag** geriet im Vorwerk Schwef (Kreis Graudenz) ein großer Viehstall des Gutsbesizers Matthias in Brand. Siebzig Schweine, zwei Kühe und drei Pferde kamen dabei in den Flammen um. — In Woritten schlug der Blitz nachts in ein Haus ein, das sofort in Flammen stand. Die Leute konnten nur das nackte Leben retten. Ein fünfjähriges Kind ist verbrannt.

— **Eine Konzertsängerin irrsinnig geworden.** Wie aus Salzburg gemeldet wird, erkrankte auf der Reise von Madrid nach Wien in Traunkirchen ein bildhübsches, 18 Jahre altes Mädchen im Eisenbahnwagen. Das Mädchen kniete, nachdem der Zug die Station Traunkirchen verlassen hatte, nieder, begann zu heulen und sang religiöse Lieder. Die Mitreisenden nahmen sich der Erkrankten an und pflegten sie bis Salzburg, wo sie der Polizei übergeben wurde. Ein Arzt ließ das Mädchen wegen ausgebrochener Geistesstörung in die Landesheilanstalt für Geistesranke bringen. Die bei der Erkrankten vorgefundenen Dokumente stellten fest, daß es sich um die Konzertsängerin Cyrilla Maria Vins aus Madrid handelte. Das Ministerium des Auswärtigen in Madrid wurde von dem Vorfall verständigt.

Statt besonderer Anzeige!

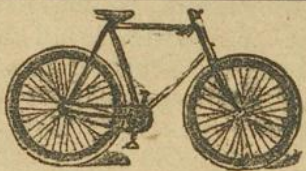
**Martha Möllmann
Friedrich Schenkel**
Verlobte.

Oberaden.

Kamen.

Pfingsten 1907.

596



Friedr. Frieling, Kamen

empfehlte sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.

Elegante Form!

Bestes Material!

Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl.

386

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von

Rädern werden prompt und gut ausgeführt.



Nach kurzer schwerer Krankheit starb Samstag
nacht 1 Uhr unser geliebtes Töchterchen

Friederike Schlingmeier

im Alter von 6 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Friedrich Schlingmeier u. Frau.

Kamen, den 18. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr
597t statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Albert Karrenberg

Kamen, Weststr. 75.

Grosses Lager

erstklassiger

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Ferner sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile
in unerreichter Auswahl.

Emaillierung! Vernickelung!

Reparaturen

werden prompt und zuverlässig in eigener
Werkstatt ausgeführt. 1587



Selbstfärberei
im Haushalt

Wie neu, dabei sehr billig
mit Brauns' sehen Stofffarben:
mit Brauns' sehen Crème-farben:
mit Brauns' sehen Blusen-farben:

Brauns' sehe moderne Holzbeizen
sind für Liebhaber-künste (Brandmalerei etc.)
sehr beachtenswert.

Käuflich in Drogeriehandlungen
und Apotheken.

Ausdrücklich fordern man
Brauns' sehe Farben mit
dieser Schließelmarke.



Weltaussst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Man verlange nur:



Alleiniger Fabrikant Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig.

Hier sind wir!

Reeses millionenfach bewährtes 5 Pfg.-Backpulver
Reeses Sparpuddingpulver zu Pfingstpudding
Reeses Vanillinzucker als vorteilhafter Vanilleersatz
Rezepte umsonst. Reese G. m. b. H., Hameln.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom
18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in
der Seele außerhalb der geschlossenen Badehäuser nur „im
Merfch“ bei der Schwimmstalt gestattet ist. — Zuwiderhand-
lungen ziehen Geldstrafe bis zu 9 Mark nach sich, an deren Stelle
im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- und
Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a.
mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen be-
droht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodens-
zeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saatfelder,
von Aedern, Wiesen, Weiden, Pläzen, Gewässern, Wegen der
Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder in
Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368¹¹ Reichs-
Straf-Gesetz-Buches) auf fremden Grundstücken unbefugt nicht
jagdbare Vögel fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum
Fangen von Singvögeln aufstellt, Vögelnester zerstört oder Eier
oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368⁹ des Reichs-Straf-Gesetz-
Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu
14 Tagen derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor be-
endeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aedern oder über solche
Aedern, Wiesen, Weiden oder Schonungen geht, welche mit einer
Einfriedigung versehen sind etc.

Hat der Täter noch nicht das 12. Lebensjahr erreicht,
haften die Eltern pp. für die festzusetzende Strafe und die Kosten.
Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre Kinder von den ge-
nannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere Polizei-
Exekutiv-Beamten angewiesen haben, Kontravenienten zur Anzeige
zu bringen.

Kamen, den 13. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



Empfehle zu konkurrenzlos

billigen Preisen:

la. verzinkte

Drahtgeflechte

(sechseckig und viereckig)

zur Herstellung von Zäunen

aller Art.

Verz. Drehtungsdraht

„Bindedraht“

Stacheldraht

weit und eng besetzt.

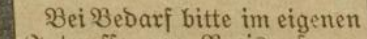
Patentdrahtlampen.

Bei Bedarf bitte im eigenen

Interesse um Preisangebot.

Fr. Frieling,

Kamen. 400



Fahrräder,

erstklassig, direkt von

der Fabrik, an Private und

Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile,

prima

von ca. Mk. 4, Luftschläuche

von Mk. 2.80 an.

Reparaturen,

auch an

Fabrikaten prompt u. billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. 332

KAISER-NATRON

(doppelt kohlensaures)

verfeinert im Geschmack

und sehr bekömmlich

in ges. gesch. grüner Packung

von 10, 15, 25 u. 50 Pfg., mit

Gratisbeigaben v. wertvollen

Rezepten, niemals lose.

Zu haben in den meisten

Geschäften.

Spezialität der Firma

Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

489

Eingeführte Feiner-Verf.-

Art.-Ges. mit zeitgemäßen

Reinigungs- und Bleichmitteln

Platz

rührigen Vertreter.

Höchste Provisionen und Kosten-

anteile werden zugesichert. Offert.

unter K. N. 4784 an Daube & Cie.

Köln. 1599

Gute Stellung

erlangen Sie schnell durch

„Allgemeine Bilanz-Liste“ Mannheim

**Krieger- & Landwehrverein
KAMEN.**

Außerordentliche

General-Versammlung

Mittwoch den 22. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zur Gründung

eines neuen Verbandes, der außer-

halb der Kieler Beschlüsse stehen-

den Vereine und eventl. Wahl

eines Delegierten zu der Vorver-

sammlung.

Der Wichtigkeit der Tages-

ordnung wegen wird um zahl-

reiches Erscheinen gebeten.

589i Der Vorstand.

Kleeverkauf

Methler!

Donnerstag, d. 23. d. M.

abends 6 Uhr läßt Herr J.

Gertönnis in Methler 40

gutgeratene

Kleebruch

von ca. 1 1/2 Scheffel Landes,

„In der Methlerheide“ in der

Nähe von Dinker, an Ort und

Stelle durch den Unterzeichneten

gegen Zahlungsfrist zum Verkauf

aussetzen.

Kaiseran, 18. Mai 1907.

Friedrich Brüninghaus

Auktionator. 595t

Kleeverkauf

im Osenfelde.

Freitag den 24. d. Mts.,

nachm. 5 1/2 Uhr, verkauft da

Herr Landwirt J. Menne in Dink-

2 1/2 Scheffel Landes

gut geratene Klee

am Rottumwege, dabeist nahe

beim H. Grubbeschen Hause liegend,

in kleine Arn. abgeteilt, durch

Unterzeichnete öffentlich meist-

bietend gegen Barzahlung.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,

598i Aukt.

Prima

Speise-

Kartoffeln

magnum-bonumempfehl

C. Römer,

592i Kamen, Weststr. 23.

Sohn achtbarer Eltern such

Stelle als

Schloßerlehrling.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle d. Ztg. 1594

Druck u. Verlag von G. Nau in Göttingen

599

599

599

599

599

599